

Auch der Deerhound will verstanden sein!

Ein Bild- und Gedankenbeitrag von
HelmRuth Oess, Straubenhardt/Dangast

Einen Hund **haben** und einen Hund **verstehen** – das sind „zwei Paar Stiefel!“ „*Verstehen*“ ist allerdings viel mehr, als nur dieses routinemäßige Arrangement, das sich aus dem täglichen Miteinander von Mensch und Hund entwickelt. Seinen Hund *verstehen* – das geht weit über die oberflächliche und vordergründige Kenntnis und Deutung seiner Verhaltensweisen hinaus. Es beinhaltet vielmehr das solide Wissen um die Wesensbesonderheit einer Rasse. Das rassentypische Verhalten ist aus einer langen ziel- und zweckgerichteten Zuchtfolge hervorgegangen, beziehungsweise hat sich ausgeprägt und konturiert, indem vorhandene Eigenarten einer Hunderasse von Menschen erkannt und genutzt wurden. Das gilt für alle Hunderassen.



The brave animal caught the dog on its horns, and tossed him high in the air.

In diesem Fall soll vom *Deerhound* die Rede sein, zu deutsch: vom „Schottischen Hirschhund“.

Wer einen Deerhound hält und sich nicht immer neu bewusst wird, wie dieser Hund in der Vergangenheit gehalten und gebraucht wurde, der wird mit seiner Deerhound-Haltung auch die Gegenwart verfehlen. Denn er drängt den Hund in eine Rolle, die seiner innersten Anlage, das heißt: seinem Wesen, seiner Natur, *nicht* entspricht.

Das wussten auch die schottischen Züchter des letzten Jahrhunderts, als sie die im Aussterben begriffene Deerhound-Rasse sozusagen im letzten Augenblick vor dem völligen Erlöschen bewahrten.

Sie bauten die Zucht des Deerhounds aus dem geringen, aber noch wertvollen Bestand auf und setzten ihn seiner Eigenart entsprechend ein: sie benutzten ihn zur Jagd, auch wenn diese sich in ihrem technischen Vollzug fortschrittsbedingt verändert hatte. Der Hund, der in den

vorausgehenden Jahrhunderten das noch fehlende Jagdgewehr ersetzen musste, wurde auch jetzt mit auf die Jagd genommen, allerdings mit einer etwas veränderten, den neuen Jagdformen angepassten Aufgabenstellung.

Wie einst durfte er den Hirsch hetzen und machte so die jagdgeprägte schottische Vergangenheit wieder lebendig. Denn die wiedererwachte schottische Nostalgie erlag nicht der Versuchung, sich den Deerhound lediglich als Staffage zu züchten, sondern als einen attraktiven und lebendigen Zeugen vergangener schottischer Epochen. Dabei wurde keineswegs vergessen, dass dieser kraftvolle Jagdhund auch immer ein edler und die Nobilität unterstreichender Begleithund war.

So kreativ kann Nostalgie zuweilen sein!

Der Deerhound-Freund unserer Tage wird es (hoffentlich) dankbar zu schätzen wissen, dass jene Züchter des vergangenen Jahrhunderts viel Idealismus und Mühe einsetzten, die Deerhound-Rasse auf feste Füße zu stellen.

Aber es wäre ein großes und grobes Missverständnis dieses Zuchtbemühens, wollte man übersehen oder gar vergessen, was den Deerhound zum Deerhound macht – kurz – was in ihm steckt. Denn auch ein Hund verlangt wesentlich nach seiner Identität, möchte sich selbst verwirklichen. Und er muss es auch, wenn er nicht denaturieren soll.

Deshalb erscheint es mir notwendig und hilfreich, Deerhound-Freunde der Gegenwart immer wieder auf die Vergangenheit dieses Hundes hinzuweisen, sei es mit literarischen oder mit illustrativen „Funden“, die man in alten Beschreibungen und Darstellungen entdecken kann.



The stag lay dead, twisted nearly double.

Nicht um Nostalgien zu pflegen, sondern um den gegenwärtigen Deerhound besser verstehen zu können, ihn nicht in eine Rolle zu drängen, die seinem Wesen widerspricht. So kann die Information aus der kynologischen Historie auch für die Deerhound-Halter der Gegenwart kreativ wirken, zum Besten des Hundes und damit auch zur Freude des Besitzers. Sie kann uns helfen, unseren Deerhound mit anderen Augen zu sehen und Wege zu suchen, seiner Natur so gerecht wie nur möglich zu werden. Zum Beispiel dadurch, dass ihm Aufgaben zugemutet werden, die ihre Entsprechung in seiner Vergangenheit haben. An erster Stelle

möchte ich hier das *Coursing* nenne, weil dieser Sport dem ursprünglichen Jagdgebrauch am nächsten kommt. Die Faszination dieser – erlaubten! – Hetzjagd springt jedes Mal neu von den jagenden Hunden auf die Zuschauer über. Man „kennt seine Hunde nicht wieder“ – und sollte sie doch gerade darin kennenlernen.

Leider wird das Coursing noch zu wenig angeboten.

Aber auch auf der Rennbahn kann der Deerhound sein Herz entdecken – und der Zuschauer sein Herz für den Deerhound.

Doch Phantasie und Liebe finden noch andere Möglichkeiten. Mir sind beispielsweise Deerhound-Besitzer bekannt, die ihr regelmäßiges Jogging in Begleitung des Hundes machen, - sogar ein Langläufer ist unter ihnen, der auf die Marathonstrecke trainiert. Als Begleithund neben Pferd und Fahrrad wird der Deerhound von anderen geschätzt. Ideal ist natürlich immer ein Stück eingezäuntes Land, auf welchem er mit anderen Hunden spielerisch jagen kann.

FOREST SKETCHES

DEER-STALKING AND
OTHER SPORTS IN THE HIGHLANDS
FIFTY YEARS AGO



EDINBURGH: EDMONSTON & DOUGLAS
MDCCLXV

Which is he that killed the deer? Sir, it
was I. AS YOU LIKE IT.

Aber – um auf die Vergangenheit des Deerhounds zurückzukommen: In den Bildern, die ich diesem Artikel beifüge, wird etwas von der Kraft und Wildheit, die in dieser Rasse steckt, deutlich.

Sie zeigen allerdings auch die Gefährdung des Hundes, die Geschicklichkeit, Intelligenz und Mut gefordert hat. Der Stolz des Hundebesitzers auf seinen erfolgreichen Hund wird in der Bildunterschrift des Titelblattes deutlich. Er lässt den berühmten „Bran“ auf die Frage, wer den Hirsch zur Strecke gebracht habe, die selbstbewusste Antwort geben: „Mein Heer, das war ich! Wie Sie es gerne haben!“

So etwa könnte ein Hund auch heute noch sprechen, wenn er eine ihm gestellte Aufgabe glücklich erfüllt hat.

Passende – das heißt: dem Hund entsprechende Aufgaben zu stellen, wäre bereits eine Frucht des anfangs genannten *Verstehens*.

Historische Bilder:

Bildfund und Foto Oess